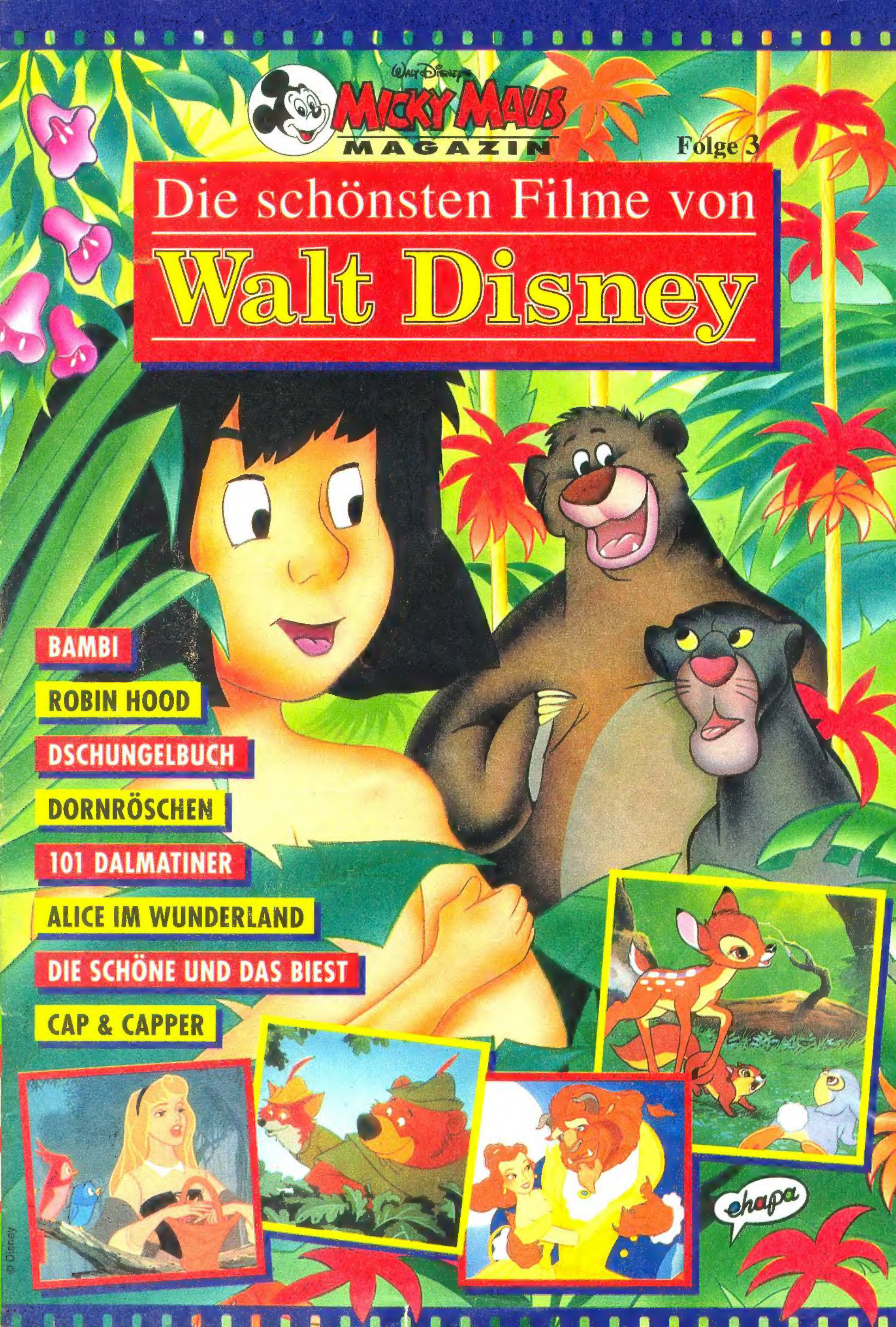
Walt Disney's MICKY MAUS MAGAZIN

Folge 3

Die schönsten Filme von Walt Disney



© Disney

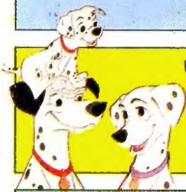
Der neue, irre Superheld aus dem Fernsehen ...
DARKWING DUCK
Jetzt in einem starken Comic-Abenteuer!
Wirbelwind Kiki in Gefahr!
Der selbsternannte Superheld Darkwing Duck hat allen großen und kleinen Gaunern von Sankt Erpelsburg gnadenlos den Kampf angesagt. Allerdings sind seine Methoden der Verbrechensbekämpfung reichlich verrückt. – Hier ist Darkwing besonders übel in der Klemme, denn es geht um das Leben der kleinen Kiki Zündelmeyer ...
Ich habe Kiki in meiner Gewalt! Sie ist mir sehr „verbunden!“
BOOM
Mach sie los, du elender Halunke!
Gern! Wenn du der Dame erklärst, daß ich nur den Code für diese Geheimwaffe will!
Entschuldige, Darkwing!
Keine Ursache, Kleines!
He!
Genug der Gefühlsduselei!
Walt Disney's MICKY MAUS PRÄSENTIERT
DARKWING DUCK
Wirbelwind Kiki in Gefahr
ehapa
Ein neuer Band in der Reihe
Walt Disney's MICKY MAUS PRÄSENTIERT
Jetzt überall, wo's auch die Micky Maus gibt!

Diesmal könnt ihr in einer echten Disney-Schatzkiste wühlen!
Ob Märchen oder Abenteuergeschichte, jeder dieser acht Filme entführt euch in das wunderbare Reich der Phantasie. Viel Spaß dabei!

Bambi – 1942
In diesem Zeichentrickfilm-Klassiker muß das kleine Rehkitz Bambi viele aufregende Abenteuer bestehen, bis es zum neuen König des Waldes wird.
Seite 4

Alice im Wunderland – 1951
Eine der schönsten Geschichten der Weltliteratur in der unvergleichlich phantasievollen Bearbeitung von Walt Disney. Kommt mit auf diese wundervolle Reise...
Seite 8

Dornröschen – 1959
Dornröschen hat sich an einer verzauberten Spindel geritzt und ist in einen totenähnlichen Schlaf gefallen. Jetzt wartet sie auf den Prinzen, der sie mit einem Kuß zum Leben erweckt...
Seite 12



101 Dalmatiner – 1961
Dies ist die abenteuerliche Geschichte von dem Dalmatiner-Pärchen Pongo und Perdita. Die beiden kämpfen um das Leben ihrer Kinder – und retten sie und viele andere Dalmatiner-Welpen aus den Klauen einer bösen Frau.
Seite 16

Dschungel-Buch – 1967
Wer den Film im Kino versäumt hat, kann hier die Geschichte nachlesen – und Freundschaft schließen mit dem Menschenkind Mogli und seinen beiden treuen Freunden Baghira und Balu...
Seite 20

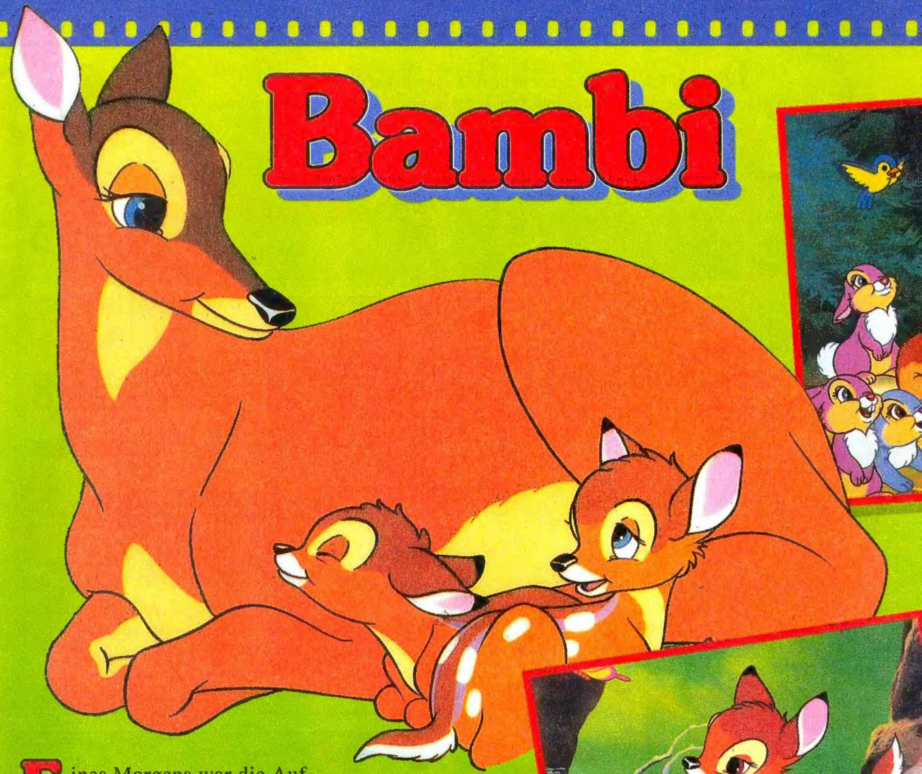
Robin Hood – 1973
Der Freund der Armen und Schrecken der Reichen kämpft um Gerechtigkeit und bekommt zum Lohn die schöne Marian zur Braut.
Seite 28

Zwei Freunde auf acht Pfoten – Cap und Capper – 1981
Ein Fuchs und ein Jagdhund sind unzertrennliche Freunde. Doch bald wird ihre Freundschaft auf eine harte Probe gestellt...
Seite 32

Die Schöne und das Biest – 1991
Die ergreifende Geschichte von einem verzauberten Prinzen, der so lange in der Gestalt eines Ungeheuers leben muß, bis er durch echte Liebe erlöst wird.
Seite 36

© The Walt Disney Company. **Die schönsten Filme von Walt Disney** ist ein Sonderheft zu Micky Maus 24/93, verlegt in der Bundesrepublik Deutschland durch EHAPA VERLAG GmbH, Im Riedenberg 54, 7022 Leinfelden-Echterdingen 3; in Österreich durch Egmont Verlag Ges.m.b.H., Tivoligasse 52, A-1120 Wien, und in der Schweiz durch Egmont AG, Kempttalstr. 56, CH-8308 Illnau. Verantwortlicher Chefredakteur: Peter Schlecht. Redaktion: Peter Sonnhütter. Druck: U.E. Sebald, Nürnberg.

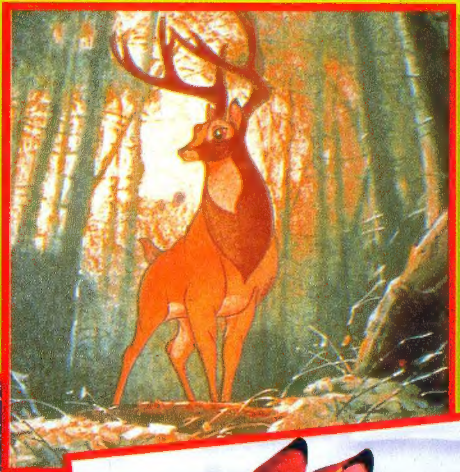
Bambi



Eines Morgens war die Aufregung unter den Tieren des Waldes sehr groß. „Es passiert schließlich nicht alle Tage, daß ein kleiner Prinz zur Welt kommt“, sagte die Eule freudig zur Rehmutter. Und die Rehmutter blickte zärtlich auf ihr Neugeborenes herab und flüsterte leise: „Ich werde dich Bambi nennen.“ Schon nach wenigen Tagen machte sich Bambi mit staksigen Schritten auf, den Wald zu erkunden. Bambis bester Freund war ein kleiner Hase mit Namen Klopfer. Bambi fand Klopfer sehr lustig, weil er mit seinem Hinterlauf ab und zu laut auf den Boden klopfte. Und für Klopfer war es eine Ehre, dem kleinen Prinzen die einzelnen Tiere des Waldes vorzustellen. „Schau her, Bambi, das ist ein Vogel, das ist ein Schmetterling, und das eine Blume.“ – „Blume“, wiederholte Bambi freudig, als sie einem Stinktier begegneten. „Nein“, lachte Klopfer, „das ist ein Stinktier!“ Das Stinktier hatte freilich nichts dagegen, daß Bambi es „Blume“ nannte.

Der große Wald ist voller Überraschungen. Ausgelassen tollt Bambi mit seinen Freunden über Stock und Stein. Was es alles zu entdecken gibt! Bei allen Abenteuern weicht der Hase Klopfer nicht von Bambis Seite.

Plötzlich erscheint auf einer Lichtung Bambis Vater – ein majestätischer Platzhirsch mit einem mächtigen Geweih.



Im Winter ist die Nahrungssuche beschwerlich. Auf seinen langen dünnen Beinen stakst Bambi freudig im frisch gefallenen Schnee.

Einmal begegnete Bambi auf einer Lichtung einem großen stolzen Hirsch. Bambi schaute ihn mit seinen großen braunen Augen neugierig an und fragte: „Wer ist denn das?"
Da antwortete seine Mutter: „Das ist dein Vater, der König des Waldes. Schau ihn dir nur genau an, denn einmal wirst auch du so ein mächtiges Geweih haben und König des Waldes sein."

An einem Morgen erwachte Bambi und sah die ganze Welt mit einer dicken, weißen Schneedecke überzogen. Am Anfang mochte Bambi den Winter sehr, es machte einfach Spaß, mit Klopfer im Schnee zu spielen und auf dem zugefrorenen Teich zu schlittern. Aber im Laufe des Winters wurde die Nahrung knapp, und Bambi sehnte sich nach dem Frühling.

Entsetzt bemerken Bambi und sein Vater, daß der Wald lichterloh brennt. In Windeseile versuchen die beiden, das Flußufer zu erreichen.

Auf der Flucht vor den bösen Jägern: „Warum wollen sie uns totschießen?“ fragt Bambi seine Mutter.

Im Frühjahr verliebt sich Bambi in das attraktive Rehfräulein Feline.

Doch auch der Rehbock Renno hatte ein Auge auf Feline geworfen. Doch Bambi schlägt seinen Nebenbuhler in einem wilden Zweikampf aus dem Feld.

Eines Tages hörte Bambi seine Mutter rufen: „Lauf schnell weg, Menschen sind im Wald, und das bedeutet Gefahr!“ Und schon hörte man Gewehrschüsse krachen. Bambi lief entsetzt tief in den Wald hinein, bis er ganz außer Atem war. Dann rief er nach seiner Mutter. Aber seine Mutter kam nicht mehr. Da wußte Bambi, daß er ab jetzt für sich selber sorgen mußte.

Als das Frühjahr ins Land zog, waren alle Tiere auf Brautschau unterwegs. Auch Bambi hatte sich verliebt – in das schöne Rehfräulein Feline. Aber auch Renno, ein anderer Rehbock, wollte Felines Herz erobern. Und so kam es zu einem wilden Kampf zwischen Bambi und Renno, bei dem Bambi aber Sieger blieb.

Dann wurde es Herbst, und die gefährlichste Zeit für die meisten Tiere war angebrochen. Denn im Herbst gehen die Menschen immer auf die Jagd. Es dauerte auch nicht lange, da hatten Jäger Feline entdeckt und hetzten ihre Hunde auf sie. „Bambi, rette mich“, rief Feline verzweifelt. Als Bambi den Hilferuf hörte, rannte er den Hunden hinterher und schlug sie mutig mit harten Huftritten in die Flucht. Doch schon gab es eine neue Gefahr: Die Jäger hatten aus Unachtsamkeit den Wald in Brand gesteckt! In heller Panik stürzten alle Tiere auf und davon. „Schnell“, rief Bambis Vater, der erfahrene Hirsch, „wir müssen versuchen, die Insel im Fluß zu erreichen. Dort kann uns das Feuer nichts mehr anhaben!“ Bambi war sehr traurig, als er sah, wie die schönen Bäume ein Opfer der Flammen wurden.

Im nächsten Frühjahr, als alles wieder in voller Pracht grünte und blühte, sagte der große Hirsch zu seinem Sohn: „Bambi, ich muß dich jetzt verlassen. Meine Zeit ist um!“

Von nun an war Bambi der neue König des Waldes!

Alice im

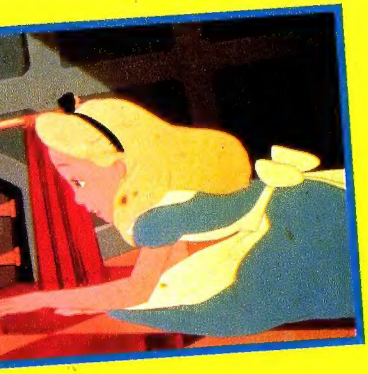
Von einem Kaninchen aus ihrem Mittagsschlummer aufgeweckt, gerät Alice auf abenteuerliche Weise in ein seltsames Wunderland, wo Türen nur so groß wie Mauselöcher sind. „Wie komme ich da bloß hinein...?" rätselt Alice.

An einem heißen Sommertag saß Alice mit ihrer Schwester am Ufer eines Flusses. Plötzlich sah sie, wie ein weißes Kaninchen mit rosaroten Augen an ihr vorbeirannte und eine Uhr aus der Rocktasche zog. „Ich bin mal wieder viel zu spät dran", murmelte es und verschwand in einem Loch in der Erde. Alice sprang, ohne zu zögern, dem lustigen Kaninchen hinterher. Da rutschte sie einen langen Gang hinunter und landete – pardauz! – auf einem Haufen getrockneter Blätter. Alice befand sich in einer großen Halle mit Türen, die alle verschlossen waren. Als sie durch das Schlüsselloch einer der Türen schaute, sah sie einen wunderschönen Garten.

„Du bist viel zu groß, um da durchzupassen", hörte Alice eine Stimme sagen. Es war der Türknauf, und er sprach weiter: „Nimm einen Schluck aus der Flasche dort." Alice tat wie ihr geheißen und begann plötzlich zu schrumpfen – bis sie so klein war, daß sie durch die Tür gehen konnte. Als sie im Garten angekommen war, begann sie sofort, nach dem Kaninchen zu suchen. Doch das erste was sie sah, waren die beiden streitsüchtigen Brüder Tweedledee und Tweedledum, die ihr unbedingt Gedichte aufsagen wollten. Aber das langweilte Alice, und so machte sie sich davon.

Endlich kam sie zum Haus des Kaninchens. Aber das war schon wieder in Eile und rief nur: „Ich bin viel zu spät, die Königin wird sehr wütend sein!" Und schon war es an Alice vorbeigerannt.

Wunderland



„Halt, lauf nicht weg, wir sind Tweedledee und Tweedledum und wollen dir ein Gedicht aufsagen..." Doch da sich die beiden beim Gedichtaufsagen ständig in die Haare bekommen, hält es Alice nicht lange bei ihnen aus.

Trotz all der verrückten Begegnungen – von denen die mit einer grinsenden Katze noch die harmloseste ist - bleibt Alice dem Kaninchen dicht auf den Fersen.

Auf Alice warten die abenteuerlichsten Überraschungen: mal ist sie groß wie ein Riese, mal winzig klein wie ein Grashüpfer.

„Hört auf", ruft sie den kleinen Fabelwesen zu, „ich verliere sonst das Gleichgewicht..."

Von der fetten Raupe bekommt Alice ein paar Pilzstücke mit Zauberkraft. Kaum hat sie eines davon gegessen, wird sie so klein, daß sie problemlos in das Haus des Hasen paßt. Doch – o weh! – kaum hat...

...die Zauberwirkung nachgelassen, wächst Alice unaufhaltsam. „Hilfe, Hilfe", ruft sie verzweifelt, „wer befreit mich denn von diesem Haus...?"

Launisch und jähzornig ist die Königin im Wunderland... einfach schrecklich!

Da entdeckte Alice eine fette Raupe, die auf einem riesigen Pilz saß und rauchte. „Wer bist du?" fragte die Raupe und blies dicke Rauchringe in die Luft. „Ich heiße Alice und habe eine Bitte. Kannst du mir sagen, wie ich wieder wachse?" Da sagte die Raupe: „Wenn du von der einen Seite des Pilzes ißt, dann wächst du – ißt du von der anderen Seite, schrumpfst du wieder." Flugs probierte es Alice aus, und tatsächlich, es war so, wie die Raupe gesagt hatte. Alice steckte sich noch zwei Pilzstücke in die Tasche, und schon ging das Abenteuer weiter.

Da sah Alice eine dicke Katze auf einem Ast sitzen. „Kannst du mir sagen, wo ich das Kaninchen finden kann?" fragte Alice. Doch die Katze antwortete: „Wir sind hier alle ein bißchen verrückt", und begann, sich in Luft aufzulösen – bis nur noch ihr großes Grinsen übrigblieb. Plötzlich hörte Alice lautes Rufen: „Die Königin kommt!" Sie drehte sich um und sah, wie drei Spielkarten ganz aufgeregt herumhüpften und dabei auf die Nase fielen. Die Königin blieb vor Alice stehen und herrschte sie an: „Warum liegen die Karten mit der Vorderseite nach unten?" – „Ich habe keine Ahnung", sagte Alice. Da wurde die Königin wütend und schrie: „Kopf ab, Kopf ab!" – „Quatsch!" rief Alice. Da warf die Königin Alice kurzerhand ins Gefängnis. „Kopf ab, Kopf ab!" schrie die Königin wie wild. Nun wurde es Alice aber zu dumm. Sie nahm die beiden Pilzstückchen aus ihrer Tasche, aß sie, und – schwups! – hatte sie wieder ihre richtige Größe.

Alice in Not: Außer Rand und Band machen die Spielkarten Jagd auf Alice.

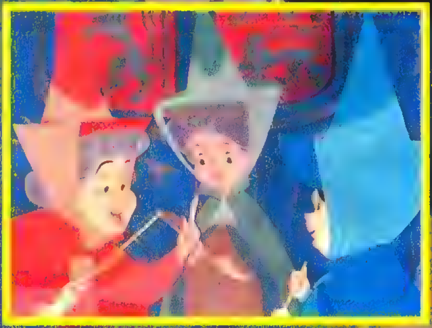
Wieder zu Hause, denkt Alice noch oft an ihre verrückten Abenteuer im Wunderland...

In diesem Moment hörte sie die Stimme ihrer Schwester: „Wach auf, Alice, wir müssen jetzt nach Hause gehen." Alice mußte herzlich lachen, als sie merkte, daß sie das ganze Abenteuer nur geträumt hatte.

Die mächtige und böse Zauberin Maleficent versetzt die königliche Festgemeinschaft in Angst und Schrecken. „Ich werde mich grausam dafür rächen, daß ihr mich nicht eingeladen habt!“ kreischt sie wütend.

In Windeseile schützt eine der drei guten Feen Aurora mit einem guten Zauberspruch vor den bösen Verwünschungen der Zauberin Malefiz...

Da ist guter Rat teuer: Wie soll man Aurora vor dem Fluch der Zauberin bewahren? „Wir müssen sie verstecken“, schlägt eine der Feen vor, „und zwar weit weg, in einem tiefen, tiefen Wald!“



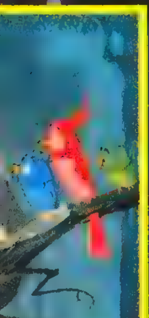
DORNRÖSCHEN

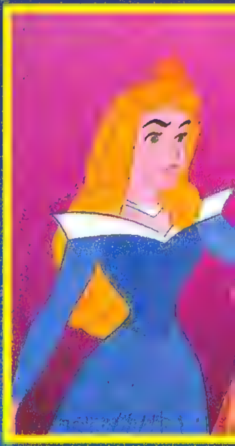
Vor langer Zeit wurde einem Königspaar eine Tochter geboren, die sie Aurora nannten. Sie waren darüber so glücklich, daß sie ein großes Fest feierten, zu dem sie auch den König des Nachbarlandes und dessen Sohn Phillip einluden. Bei dieser Gelegenheit beschlossen die beiden Könige, wie es damals der Brauch war, daß ihre Kinder einmal heiraten sollten.

Plötzlich flog die Tür zum Thronsaal auf und herein kam die böse Zauberin Maleficent. Sie war sehr wütend darüber, daß sie nicht eingeladen worden war, und stieß deshalb eine schreckliche Verwünschung aus: „An Auroras sechzehntem Geburtstag soll sie sich an der Spindel eines Spinnrades den Finger ritzen – und sterben, und alle, die im Schloß wohnen, auch!" Zum Glück waren drei Feen zugegen, die den letzten Teil des grausigen Fluchs abmildern konnten: Nicht sterben sollte Aurora, sondern so lange in einen tiefen Schlaf fallen, bis sie jemand, der sie liebt, auf den Mund küssen würde.

Obwohl der König sofort alle Spinnräder in seinem Land verbrennen ließ, stimmte er doch sorgenvoll zu, als ihm die drei Feen den Vorschlag machten, seine Tochter zu verstecken. Und so wuchs die kleine Prinzessin, die von den Feen jetzt nur noch Dornröschen genannt wurde, an einem sicheren Ort in einem tiefen Wald auf.

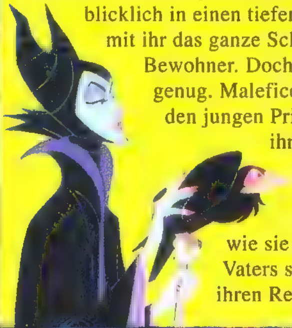
Dornröschen, wie Aurora jetzt genannt wird, freundet sich schnell mit den Tieren des Waldes an und singt bald mit den Vögeln um die Wette.

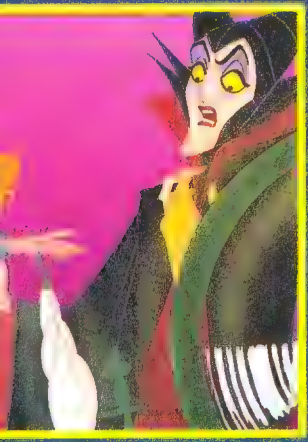




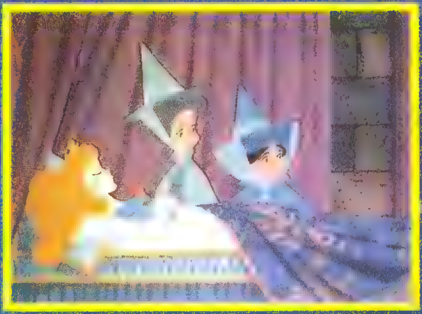
Am Morgen von Dornröschens sechzehntem Geburtstag ritt Prinz Phillip durch den Wald, als er plötzlich jemanden wunderschön singen hörte. Er machte sich auf die Suche nach der Sängerin – und entdeckte Dornröschen. Beide verliebten sich vom ersten Augenblick an ineinander. Sie mußten sich aber bald wieder trennen, weil Dornröschen am Abend auf das Schloß ihres Vaters zurückkehren mußte.

Und da geschah das Unglück. Im Schloß überredete die böse Hexe Dornröschen, ihr Zauberspinnrad zu berühren. Dornröschen stach sich an der Spindel und fiel augenblicklich in einen tiefen Schlaf. Und mit ihr das ganze Schloß und seine Bewohner. Doch damit nicht genug. Maleficent brachte auch den jungen Prinzen Phillip in ihre Gewalt und zeigte ihm ein Bild von Dornröschen, wie sie im Schloß ihres Vaters schlief und auf ihren Retter wartete.





Tu's nicht, Dornröschen! Zu spät!... Schon hat sie sich an der Spindel verletzt und ist augenblicklich in einen todesähnlichen Schlaf gefallen. Selbst die Feen sind ratlos.



Ende gut – alles gut! Nach dem der Pr[illegible] wachgeküßt hat, wird auf dem Schloß fröhlich Hochzeit gefeiert.

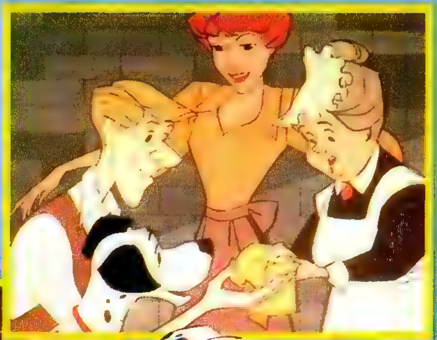
Doch mit Hilfe der drei Feen konnte Phillip schließlich entkommen und machte sich schnurstracks zum Schloß auf. Als er dort ankam, mußte er sich seinen Weg durch eine dichte Dornenhecke, die das Schloß umwucherte, bahnen. Sein Schwert leistete ihm dabei gute Dienste. Plötzlich versperrte ihm ein furchtbarer, feuerspeiender Drache den Weg. Heldenmütig warf sich Phillip auf das Ungeheuer und durchbohrte ihm das Herz. Als der Drache starb, verwandelte er sich wieder in das zurück, was er eigentlich immer war – die böse Hexe Maleficent.

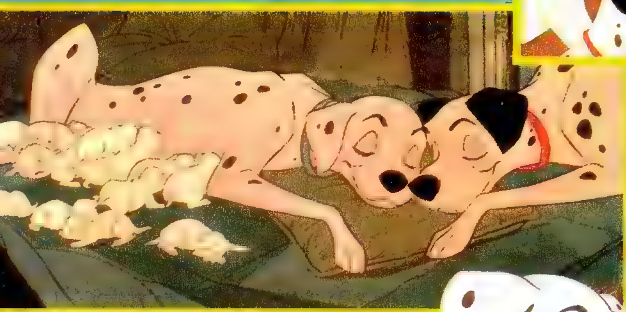
Endlich erreichte der Prinz das Zimmer, wo Dornröschen schlief, und küßte sie liebevoll auf den Mund. Und da fiel mit einem Mal der böse Zauber vom Schloß ab, und alles verwandelte sich wieder zum Leben. Dornröschen erkannte in Phillip den Fremden aus dem Wald und schloß ihn überglücklich in ihre Arme. So lebten die beiden glücklich und zufrieden in ihrem Königreich.

101 Dalmatiner

Der Dalmatiner Pongo lebte mit seinem Herrchen Roger in einem kleinen Haus nahe dem Regent's Park in London. Da Roger oft bis spät in die Nacht an seinem Klavier saß und Lieder komponierte, fühlte sich Pongo manchmal ein bißchen alleine – ein Zustand, den er ändern wollte. Bei einem Spaziergang im Park gelang es Pongo, sein Herrchen mit der schönen Anita bekannt zu machen, die auch einen Hund hatte, das Dalmatiner-Fräulein Perdita. Und ob ihr's glaubt oder nicht – schon wenige Wochen danach wurde Doppelhochzeit gefeiert. Und im Handumdrehen war auch schon Hundenachwuchs da: fünfzehn süße Dalmatiner-Babys.

Pongo auf Freiersfüßen: Im Park entdeckt er das Dalmatiner-Fräulein Perdita – und die schöne Anita für sein Herrchen.





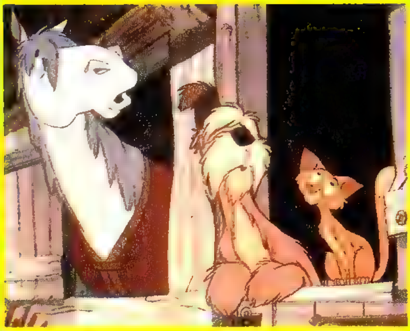
Nach der Doppelhochzeit stellt sich bei Pongo und Perdita bald Nachwuchs ein. Doch nicht nur die beiden Dalmatiner-Hunde sind darüber sehr glücklich, sondern auch Roger, Anita und die freundliche Haushälterin Nanny.

Verdutzt schaut die muntere Dalmatiner-Schar, als eines Tages die böse Cruella zu Besuch kommt. Denn kaum hat sie die kleinen Welpen gesehen, will sie sich aus deren kuscheligem Fell einen Mantel anfertigen lassen.

Eines Tages wurde die glückliche Familie von einer früheren Schulkameradin von Anita, Cruella mit Namen, besucht. Die im Herzen sehr böse Frau wollte die kleinen Dalmatiner sofort haben, um sich daraus einen Pelzmantel nähen zu lassen. „Ich kaufe sie euch ab", sagte sie schnippisch, „wieviel wollt ihr für sie haben?" Aber Roger machte ihr sofort klar, daß sie nicht einen einzigen Welpen bekommen würde. „Ihr werdet schon sehen, was ihr davon habt", rief Cruella wütend, „wir sind noch lange nicht miteinander fertig!"

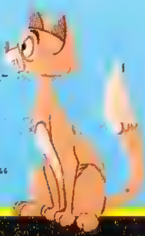
Und tatsächlich, schon am nächsten Tag ließ sie die fünfzehn Dalmatiner-Jungen von zwei Ganoven stehlen. Pongo und Perdita sowie Roger und Anita versuchten alles, um die Kleinen zu finden, aber ohne Erfolg. Da griffen die beiden großen Dalmatiner verzweifelt zum allerletzten Mittel: Sie bellten ihre Botschaft in alle vier Himmelsrichtungen und hofften, daß sie von Hund zu Hund durch das ganze Land weitergebellt werden würde. Irgend jemand mußte doch wissen, wo sich ihre Kinder befanden. Und es half tatsächlich. Bald erhielten Pongo und Perdita die Nachricht, daß ihre Kinder in Cruellas Landhaus, weit weg von London, gefangengehalten werden. Pongo und Perdita machten sich unverzüglich auf den Weg.

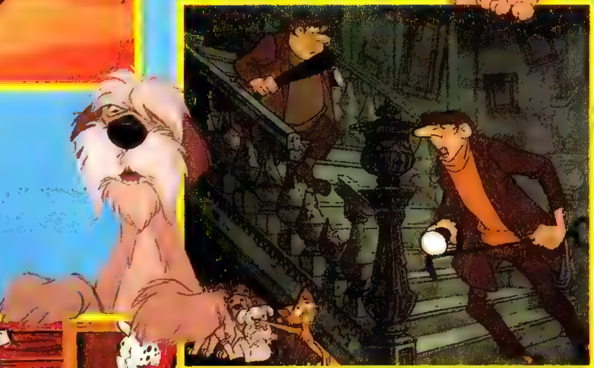
Zwei finstere Ganoven auf Diebes-Tour.



Als sie in dem Versteck ankamen, wurden sie von der Katze Tibs und einem Hund, der sich gern „Colonel“ rufen ließ, empfangen. Die Ganoven, die auf Cruellas Befehl die Dalmatiner-Kinder gerade töten wollten, wurden nach einem kurzen Kampf in die Flucht geschlagen. Doch die Überraschung war groß, als nicht nur fünfzehn kleine Dalmatiner zum Vorschein kamen, sondern weitere vierundachtzig! Auch sie hatte die böse Cruella in ihrem Haus festgehalten. „Wir müssen abhauen, bevor die Ganoven zurückkommen“, rief der Colonel, und so machten sich 101 Dalmatiner durch den frisch gefallenen Schnee auf den Heimweg.

Auf halber Strecke begegnete der Truppe ein Labrador-Hund: „Ich bringe euch zu einem Lastwagen, der euch alle nach London mit zurücknimmt“, sagte der Hund freundlich, „aber ihr müßt euch noch bis zur Abfahrt in dieser Schmiede verstecken.“





Als Pongo und Perdita in Cruellas Versteck auftauchen, finden sie dort noch viele andere Dalmatiner-Babys. Mit Hilfe von Tibs und „Colonel“ besiegen sie die Ganoven...

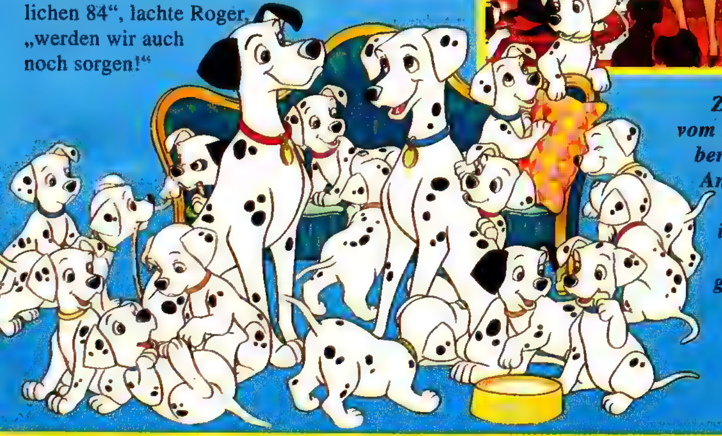
...und jagen sie kreuz und quer durch das gespenstische Landhaus. Schließlich gelingt es der tapferen Hundegruppe, das Haus zu verlassen. Gemeinsam machen sie sich auf den Heimweg nach London.

Unterwegs werden sie von Cruella und den beiden Ganòven eingeholt. Wütend befiehlt Cruella ihren Handlangern, die Hunde wieder einzufangen.

Kaum waren sie in der Schmiede, hörten sie Cruellas Stimme. Sie war – mit den beiden Ganoven im Schlepptau – den Spuren im Schnee gefolgt. „Sie müssen hier irgendwo sein!“ schrie sie außer sich vor Wut.

Die Dalmatiner entkamen Cruella durch einen Trick: Sie wälzten sich alle im Kohlenstaub der Schmiede und wurden dadurch vollkommen schwarz. Jetzt sahen sie nicht mehr wie Dalmatiner aus, sondern wie schwarze Labradore. Cruella bemerkte sie erst, als sie schon im schützenden Lastwagen waren, dessen Fahrer sie sicher nach London brachte.

Roger und Anita waren überglücklich, ihre Hunde wiederzuhaben. „Und für die restlichen 84“, lachte Roger, „werden wir auch noch sorgen!“



Zwar noch schwarz vom Kohlenstaub, aber bereits in Sicherheit! Anita hat Mühe, aus der Hundeschar ihre fünfzehn Dalmatiner-Sprößlinge herauszufinden.

Dschungel-Buch

Dies ist die märchenhafte und wundersame Geschichte von einem kleinen Jungen mit Namen Mogli und seinen unglaublichen Abenteuern im Dschungel. Aber der Reihe nach...

Alles begann damit, daß der schwarze Panther Baghira eines Tages durch den Dschungel streifte und das Geschrei eines Menschenkindes vernahm. Es lag in einem Korb am Flußufer und hatte furchtbar Hunger. Aber der kluge Baghira wußte sofort Rat: „Ich werde es zu einer Wolfsfamilie bringen, die gerade Junge bekommen hat.“ Und so kam es, daß das kleine Menschenkind mit den Wölfen aufwuchs.

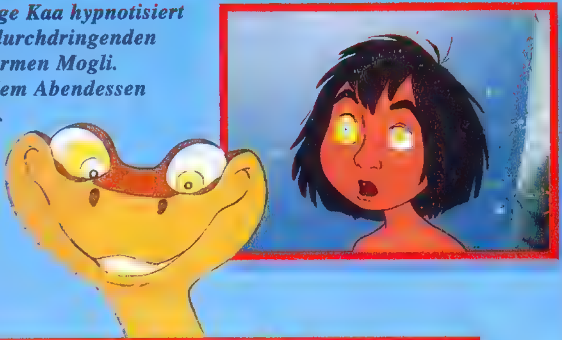
Zehnmal war die Regenzeit bereits ins Land gegangen, als sich Baghira aufmachte, um nach dem Menschenjungen zu sehen. Zu seiner großen Freude hatte sich Mogli – wie der Junge von allen genannt wurde – prächtig herausgemacht. Ausgelassen tollte er mit den anderen Wölfen herum. Doch Baghira wußte, daß das nicht immer so bleiben konnte. Ein Menschenkind gehörte nicht in den Dschungel zu den Tieren, sondern zu den Menschen im Dorf. Denn nur dort war es vor dem bösen Tiger Shir Khan sicher, der die Gegend wieder unsicher machte. Mogli wollte natürlich seine Tierfreunde nicht verlassen. Aber aller Protest nützte nichts. Eines Tages machten sich Baghira und Mogli auf die Reise durch den Dschungel zu den Menschen.

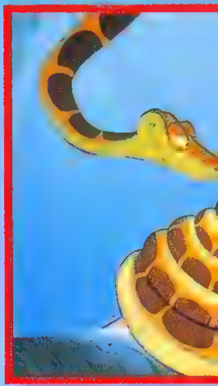
Mogli hat es bei den Wölfen gut. Neugierig durchstreift er den Dschungel, den er über alles liebt. Doch es droht Gefahr. Der gefährliche Tiger Shir Khan hat geschworen, alle Menschen zu töten.

Baghira macht eine überraschende Entdeckung: Ein kleines Menschenkind liegt in einem Korb mitten im Dschungel. „Was mach' ich nur mit ihm?" grübelt Baghira. „Am besten, ich gebe es in die Obhut der Wolfsfamilie."

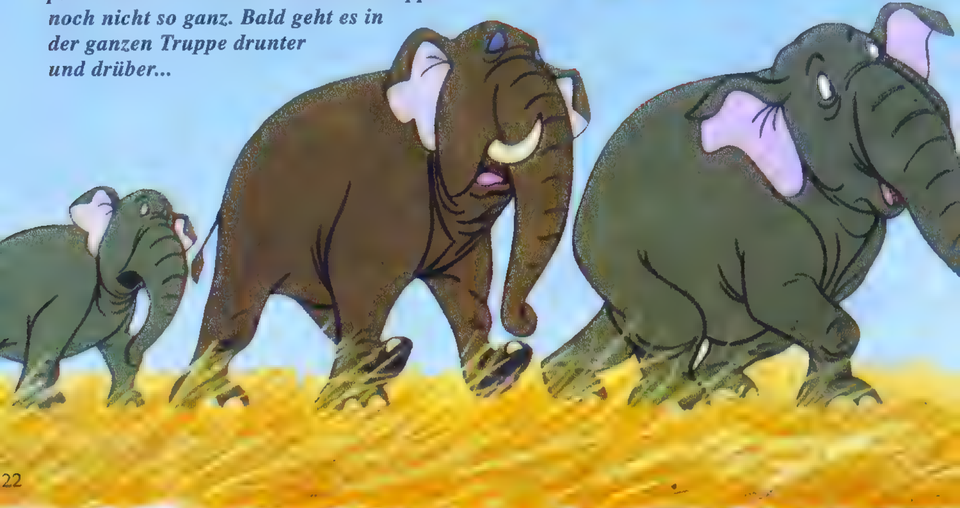
So bleibt Baghira keine andere Wahl, als Mogli in die Menschensiedlung zu bringen. Eine abenteuerliche Reise beginnt...

Die Schlange Kaa hypnotisiert mit ihrem durchdringenden Blick den armen Mogli. Doch aus dem Abendessen wird nichts. Baghira versetzt Kaa eine schallende Ohrfeige.

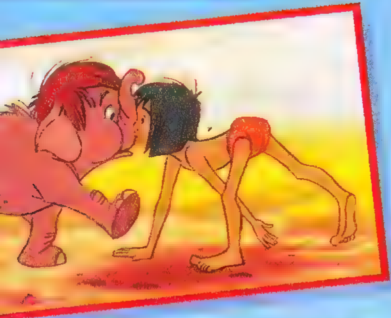




Mogli hat viel Spaß mit einer Elefantenpatrouille. Doch das Marschieren klappt noch nicht so ganz. Bald geht es in der ganzen Truppe drunter und drüber...



Sie hatten bereits eine lange Wegstrecke zurückgelegt, als es dunkel wurde. „Wir müssen uns einen sicheren Platz zum Schlafen suchen“, sagte Baghira, und so kletterten die beiden auf einen großen Baum. Kaum hatten sie sich niedergelassen, schob sich die Riesenschlange Kaa durch das Geäst und schaute Mogli hungrig an. „Schau mir tief in die Augen, Kleiner“, lispelte sie, „ich werde dich jetzt hypnotisieren, damit ich dich besser fressen kann.“ Im letzten Augenblick versetzte Baghira der hinterlistigen Schlange eine schallende Ohrfeige, und Mogli schubste sie – beherzt – vom Baum.



Am nächsten Tag begegneten die beiden einer Elefantentruppe auf Patrouille. „Darf ich bei euch mitmachen?“ fragte Mogli das Elefantenbaby, das am Ende der Kompanie mitmarschierte. „Klar“, sagte der kleine Elefant, „mach mir nur alles nach.“ Doch Mogli schaffte es in kürzester Zeit, die ganze Truppe aus dem Gleichschritt zu bringen. „Daß du immer soviel Unsinn machen mußt“, sagte Baghira vorwurfsvoll. „Was du immer hast“, erwiderte Mogli, „ich kann sehr wohl auf mich alleine aufpassen!“ Das war für Baghira zuviel. Kurzerhand ließ er Mogli allein im Dschungel zurück.

Mogli und das Elefantenbaby verstehen sich auf Anhieb.

Es dauerte nicht lange, da machte Mogli die Bekanntschaft mit dem Bären Balu. Balu mochte Mogli auf Anhieb, und schon bald tollten die beiden übermütig herum. „Soll ich dir beibringen wie ein Bär zu brüllen?“ fragte Balu. Und ohne Moglis Antwort abzuwarten, brüllte er so laut, wie es nur Bären können. Als Baghira, der schon weit weg war, das Gebrüll hörte, dachte er, daß Mogli in Gefahr sei und rannte zurück. Doch Mogli und Balu lagen sich lachend in den Armen.

Durch das Herumalbern wurde eine Horde Affen auf die drei aufmerksam. Und eins, zwei, drei – entführten sie frech den verdutzten Mogli. Sie schleppten ihn quer durch den Dschungel zu einer alten Ruinenstadt, wo ihr König, King Louis, wohnte. Balu und Baghira hatten alle Mühe, der Affenmeute zu folgen. „Ich habe gehört, daß du im Dschungel bleiben willst“, sagte King Louis zu Mogli, „und ich kann dir dabei helfen. Du mußt mir nur verraten, wie man Feuer macht.“ Als Baghira das hörte, war er entsetzt. „Wir müssen Mogli befreien“, sagte er zu Balu. Doch Balu hatte sich längst verkleidet und unter die tanzenden Affen gemischt. Bereits wenige Augenblicke später war er entdeckt, und eine wilde Verfolgungsjagd begann. Schließlich konnten Balu, Baghira und Mogli entkommen.

Balu und Mogli tollen ausgelassen herum. Der freundliche Bär hat Mogli sofort ins Herz geschlossen. Doch ihre Sorglosigkeit wird bald bestraft – denn eine Horde wilder Affen entführt Mogli...

...und bringt ihn zu King Louis. Baghira und Balu eilen hinterher. Und eins, zwei, drei hat Balu sich verkleidet und unter die Affen geschmuggelt.

Eine lustige Geierschar versucht, Mogli etwas aufzuheitern. Da bricht plötzlich der gefürchtete Tiger Shir Khan aus dem Unterholz und will sich auf Mogli stürzen...

Doch wie aus heiterem Himmel ist Balu zur Stelle und hält Shir Khan am Schwanz fest.

[illegible]

Da tauchte plötzlich der gefürchtete Tiger Shir Khan auf! Er verfolgte Mogli auf Schritt und Tritt, um ihn zu fressen... Gerade als Mogli die Bekanntschaft von vier lustigen Geiern gemacht hatte, stürzte sich Shir Khan mit

lautem Gebrüll auf Mogli.
In diesem Augenblick wurde Shir Khan am Schwanz gepackt – es war Balu. „Schnell, Mogli, lauf weg!" schrie Balu. Der Tiger wurde furchtbar wild und richtete den armen Balu mit seinen scharfen Krallen übel zu. Plötzlich schlug in einen morschen Baum in der Nähe der Blitz ein, und der Baum fing sofort Feuer. Da hatte Mogli die rettende Idee: Todesmutig band er dem Tiger einen brennenden Ast an den Schwanz, so daß dieser heulend Reißaus nahm.

Der Rest der Geschichte ist rasch erzählt. Nachdem sich Balu vom Kampf erholt hatte, brachte er zusammen mit Baghira den kleinen Mogli endlich in die Menschensiedlung. Und Mogli fiel der Abschied vom Dschungel überraschend leicht, als er dort ein schönes Mädchen gesehen hatte...

Robin Hood

In einem dichten Wald vor den Toren der Stadt Nottingham in England lebte einmal ein schlauer Fuchs namens Robin Hood mit seinen Kameraden. Sie mußten sich dort vor dem bösen Sheriff von Nottingham verstecken, der sie allesamt an den Galgen bringen wollte, weil sie den Reichen das Geld abjagten, um es unter den Armen zu verteilen. Als sie eines Tages sogar die königliche Kutsche ausraubten, schäumte der Sheriff vor Wut und faßte einen hinterlistigen Plan: „Ich werde einen Wettkampf im Bogenschießen veranstalten, bei dem der erste Preis ein goldener Pfeil und ein Kuß von meiner Nichte Marian sein wird." Und boshaft fügte er hinzu: „Das wird sich Robin sicher nicht entgehen lassen."

Und in der Tat, am Tag des Wettschießens, bei dem auch der böse Prinz John anwesend war, mischten sich Robin Hood und seine Bande verkleidet unter die Zuschauer. „Der ist wohl zu feige, um gegen mich anzutreten", sagte der Sheriff mißmutig, als er Robin Hood nirgends entdecken konnte.

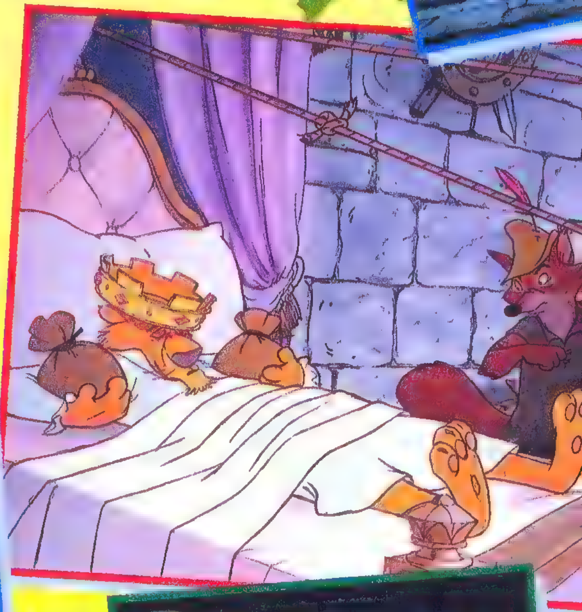
Als Zigeuner und Wahrsagerinnen verkleidet, rauben Robin und seine Freunde sogar die königliche Kutsche aus. Das können Prinz John und der Sheriff von Nottingham natürlich nicht auf sich sitzen lassen – und die zwei denken sich einen fiesen Plan aus.

Das Wettschießen geht schon dem Ende entgegen, aber noch immer keine Spur von Robin Hood. Da trifft doch tatsächlich ein seltsamer Vogel ins Schwarze...

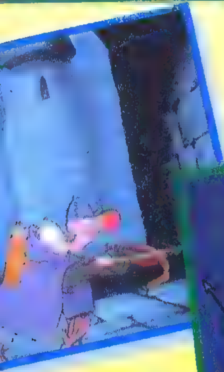
Doch da hatte er sich getäuscht. Als bester Bogenschütze Englands konnte Robin so eine Gelegenheit nicht ungenutzt verstreichen lassen. Und tatsächlich übertraf Robin, als Storch verkleidet, im Finale den Sheriff an Treffsicherheit. Doch Prinz John ließ sich nicht an der Nase herumführen. „So gut kann nur einer mit Pfeil und Bogen umgehen.“ Sprach's und berührte Robin an beiden Schultern mit seinem Schwert, so daß die Verkleidung zu Boden fiel. „Ich verurteile dich hiermit zum Tode. Das Urteil soll sofort vollstreckt werden!“ verkündete Prinz John feierlich. Doch augenblicklich kamen Robins treue Kameraden ihm zu Hilfe und stellten sich den königlichen Wachen in den Weg. Im großen Tumult, der daraufhin losbrach, konnte Robin mit Marian, die er schon immer geliebt hatte, fliehen.

...und dieser muntere Geselle ist kein anderer als der listige Robin, der sich als Storch verkleidet hat.

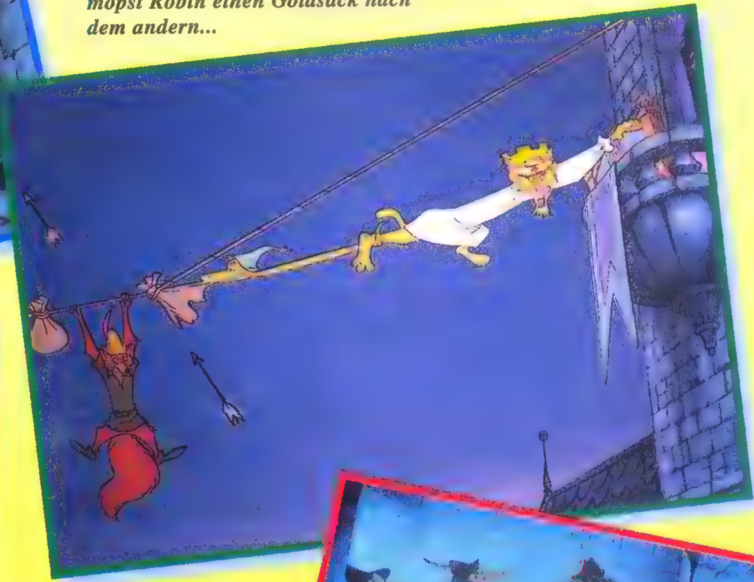
Doch Prinz Johns Rache war fürchterlich. Er ließ alle Untertanen, die seine hohen Steuern nicht zahlen konnten, ins Gefängnis werfen. Darunter war auch Robins Freund, Bruder John. „Laß sie uns alle befreien", sagte Robin zu seinem besten Mann, Little John. Die Befreiung der armen Leute war ein Kinderspiel für die beiden, aber Robin wollte dem herzlosen Prinzen noch eine Lektion erteilen. Und so schwang sich der tapfere Robin über den Balkon ins königliche Schlafgemach, wo Prinz John tief und fest schlief. Überall lagen Säcke mit Gold – es war der königliche Schatz.



„O weh!" stöhnt Bruder John, als er von den Schergen des Prinzen ins Gefängnis geworfen wird. Aber Robin ist schon unterwegs, und Marian macht sich große Sorgen um Robin...



Bruder John ist flugs befreit. Aber Robin will dem habgierigen Prinzen noch eine Lektion erteilen. Und so mopst Robin einen Goldsack nach dem andern...



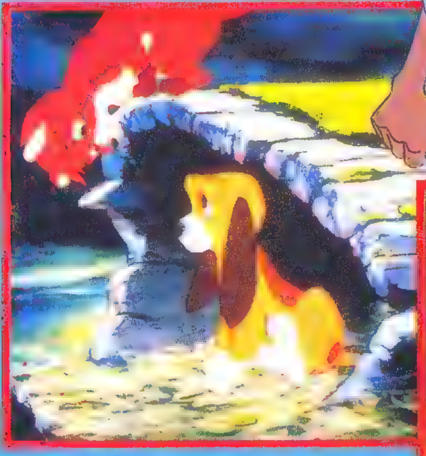
Das ist aber eine feine Überraschung", lachte Robin und hatte auch schon einen Plan. Er schoß einen Pfeil, an den ein Seil gebunden war, zu Little John hinunter. Der zog das Seilende durch einen Gitterstab und warf das Seil wieder zu Robin Hood hinauf. Flugs fertigte Robin daraus einen Seilaufzug, band die Goldsäcke daran, die dann – einer nach dem anderen – zu Little John hinunterwanderten. Beim letzten Sack erwachte der Prinz und schrie Zeter und Mordio. Aber Robin und seine Freunde waren längst in Sicherheit.

Kurze Zeit später kehrte Richard Löwenherz von seinem Kreuzzug nach England zurück und sorgte mit fester Hand wieder für Gerechtigkeit. Er warf Prinz John und den Sheriff von Nottingham ins Gefängnis und freute sich sehr, als er erfuhr, daß Robin Hood und Marian geheiratet hatten...

Zwei Freunde auf acht Pfoten

Cap und Capper

Es war einmal ein kleiner Fuchs mit Namen Cap, der hatte keine Eltern mehr und wurde von einer alten Dame gefunden und großgezogen. Eines Tages sah Cap, wie ein alter Mann im Nachbarhaus ein Hundebaby mit nach Hause brachte. Schon nach kurzer Zeit waren Cap und Capper – so hieß der kleine Hund – dicke Freunde, die gerne miteinander herumtollten. Doch Cappers Herrchen war diese Freundschaft ein Dorn im Auge. „Eines Tages wirst du ein richtiger Jagdhund sein und mir die Füchse vor die Flinte treiben", sagte der Mann mürrisch. Er band den armen Capper mit einem Strick an der Tonne fest, wo auch sein anderer Hund, der auf den Namen Chef hörte, angebunden war. „Da siehst du's", sagte Chef zu Capper, „Hund und Fuchs passen eben nicht zusammen!"



Obwohl der Fuchs Cap und der Jagdhund Capper von Natur aus Feinde sein sollten, tollen sie arglos herum, spielen miteinander Versteck und necken sich, wie es nur echte Freunde tun.

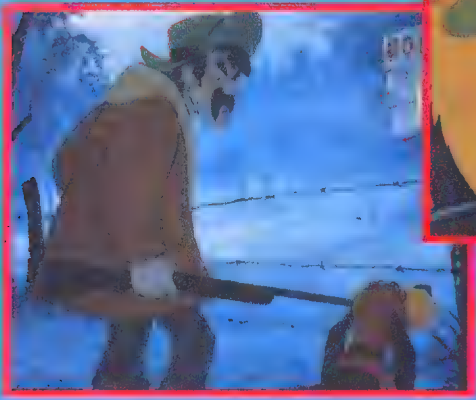
Herbst und Winter vergingen, und als das Frühjahr ins Land zog, kehrte der Mann mit seinen Hunden wieder heim. Und siehe da – aus Capper war ein stattlicher Hund geworden. Noch in der selben Nacht schlich sich Cap zu Capper. „Sind wir noch Freunde?" wollte er von Capper wissen. „Ich weiß nicht recht", antwortete Capper, „aber ich glaube, wir sollten uns von jetzt an lieber nicht mehr sehen." Kaum hatte er das gesagt, fing Chef wild zu bellen an, und der alte Mann stürzte mit seiner Flinte aus dem Haus. Eine wilde Verfolgungsjagd begann. Und da geschah das Unglück: Chef war Cap dicht auf den Fersen, doch da stürzte er von einer Brücke und blieb wie tot liegen. „Das war deine Schuld, Cap", brüllte Capper, „von jetzt an sind wir Feinde!"

Kurze Zeit später brach der alte Mann mit seinen beiden Hunden zur Jagd auf. „Ich werde dich vermissen", sagte Cap zu Capper, „aber wenn du zurück bist, wird alles so sein wie früher." Das hatte die weise Eule Big Mama, die im nahen Wald wohnte,gehört, sie sagte zu Cap: „Mach dir nichts vor, kleiner Fuchs, wenn Capper wieder da ist, wird er ein Jagdhund sein und Füchse töten!"

„Denk immer daran, Cap", mahnt die weise Eule Big Mama, „eines Tages wird Capper erwachsen sein und Füchse wie dich töten..."

Als ein weiteres Jahr vergangen war, brachte die alte Dame Cap in den Wald, damit er endlich lernen konnte, für sich selbst zu sorgen. Am Anfang war es sehr schwer für Cap, sich in der neuen Umgebung zurechtzufinden. Und wieder war es die gute Eule Big Mama, die ihm einen Rat gab: „Es ist nicht gut, daß du allein bleibst. Such dir doch jemanden." Die Eule dachte dabei an jemand ganz bestimmten – an das Fuchsfräulein Vixy. Sie brachte Cap und Vixy zusammen. Als die beiden sich sahen, war es Liebe auf den ersten Blick.

„Jetzt ist endlich die Zeit gekommen, dem windigen Fuchs den Garaus zu machen", sagt der alte Mann mürrisch zu Capper. Langsam pirschen sich die beiden an den nichtsahnenden Cap heran...



... der auf einer Waldlichtung mit dem schönen Fuchs-Fräulein Vixy flirtet. „Faß, Capper, faß!" ertönt das strenge Kommando. Doch plötzlich bricht ein riesiger Bär aus dem Dickicht und fällt...

Inzwischen hatte sich der alte Mann mit Capper auf den Weg gemacht, um Cap endgültig zu erlegen. Schon bald spürten sie Cap und Vixy in ihrem Fuchsbau auf. In letzter Minute gelang den beiden die Flucht – dicht gefolgt von Capper und dem alten Mann. Plötzlich trat der alte Mann in eine Falle aus Eisenzähnen, die er eigentlich für Cap gelegt hatte. Sein lauter Schmerzensschrei lockte einen Grizzly-Bären heran. Als der Bär sich auf den Verletzten stürzen wollte, ging Capper todesmutig dazwischen, um sein Herrchen zu verteidigen. Armer Capper, schon lag er von einem mächtigen Prankenhieb getroffen hilflos am Boden. Als Cap das sah, eilte er zurück und sprang dem Bär mit einem Satz ins Genick. Bär und Fuchs stürzten im Verlauf des Kampfes in einen reißenden Fluß – aus dem nur Cap wieder auftauchte.

...über Capper her. Mutig springt Cap dazwischen. Der Bär fletscht wütend die Zähne. Ein Kampf um Leben und Tod beginnt...

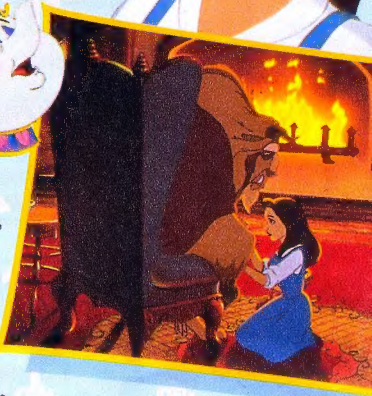
Mittlerweile hatte sich der Mann befreit und zielte jetzt mit seinem Gewehr auf Cap. Da stellte sich Capper aber schützend vor Cap. Da ließ der Mann endlich von seinem Vorhaben ab. Auch wenn Cap und Capper seither verschiedene Wege gegangen sind, blieben sie doch auf immer Freunde.

Die Schöne und das Biest

Vor langer Zeit lebte einmal ein junger Prinz in einem wunderschönen Schloß. Eines Nachts klopfte es am großen Tor, und eine Bettlerin bat den Prinzen um Schutz vor der eisigen Kälte. Als Bezahlung bot sie ihm eine rote Rose. Doch der Prinz war so herzlos und ohne Mitgefühl, daß er die alte Frau auslachte und sie fortschickte. Was er natürlich nicht ahnen konnte, war, daß die Bettlerin in Wirklichkeit eine mächtige Zauberin war. „Ich werde dich lehren, so grausam zu sein." rief die Zauberin erbost und verwandelte den Prinzen in ein scheußliches Biest mit zwei Hörnern und einem Rachen voller Raubtierzähne. Dann gab sie ihm die Rose, die bis zu seinem 21. Geburtstag blühen sollte. Wenn er es bis dahin nicht schaffen würde, jemanden zu lieben und die Liebe dieser Person zu gewinnen, sollte er für immer ein Biest bleiben.

Nicht weit vom Schloß entfernt lebte in einem verträumten Dorf ein wunderschönes Mädchen mit dem Namen Belle. Sie war bei allen sehr beliebt, und der kecke Dorfschönling Gaston macht ihr hartnäckig den Hof. Eines Tages geriet Belles Vater bei einer Reise vom Weg ab und stand plötzlich vor der verrosteten Pforte eines geheimnisvollen Schlosses. Zögernd betrat er die düstere Halle und rief mit zittriger Stimme: „Ist da jemand"? Plötzlich stand das Biest vor ihm und knurrte grimmig: „Ich mag keine Fremden"! und warf Belles Vater in ein dunkles Verlies.
Als Belles Vater lange nicht ins Dorf zurückkehrte, machte sich Belle auf, ihn zu suchen. Mutig durchstreifte sie den dunklen Wald und fand wenig später ihren Vater im Verlies des verwunschenen Schlosses. Aber gerade als sie ihn befreien wollte, beugte sich ein furchterregendes Biest über sie. Halb gelähmt vor Schreck stammelte Belle: „Laß mich an Stelle meines Vaters bei dir bleiben." Als das Biest das Mädchen sah, willigte es ein.

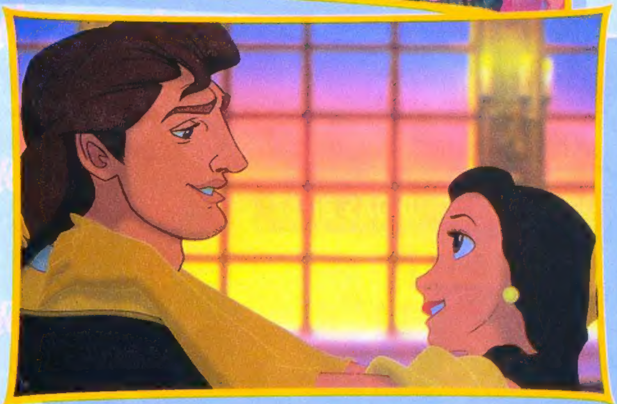
„Wer wagt es, mich in meiner Einsamkeit zu stören?“ schreit das Biest Belles Vater an, der sich im dunklen Wald verirrt hatte. „Ab mit dir in den Schloßkerker!“ Und auch Belle fürchtet sich anfänglich sehr...



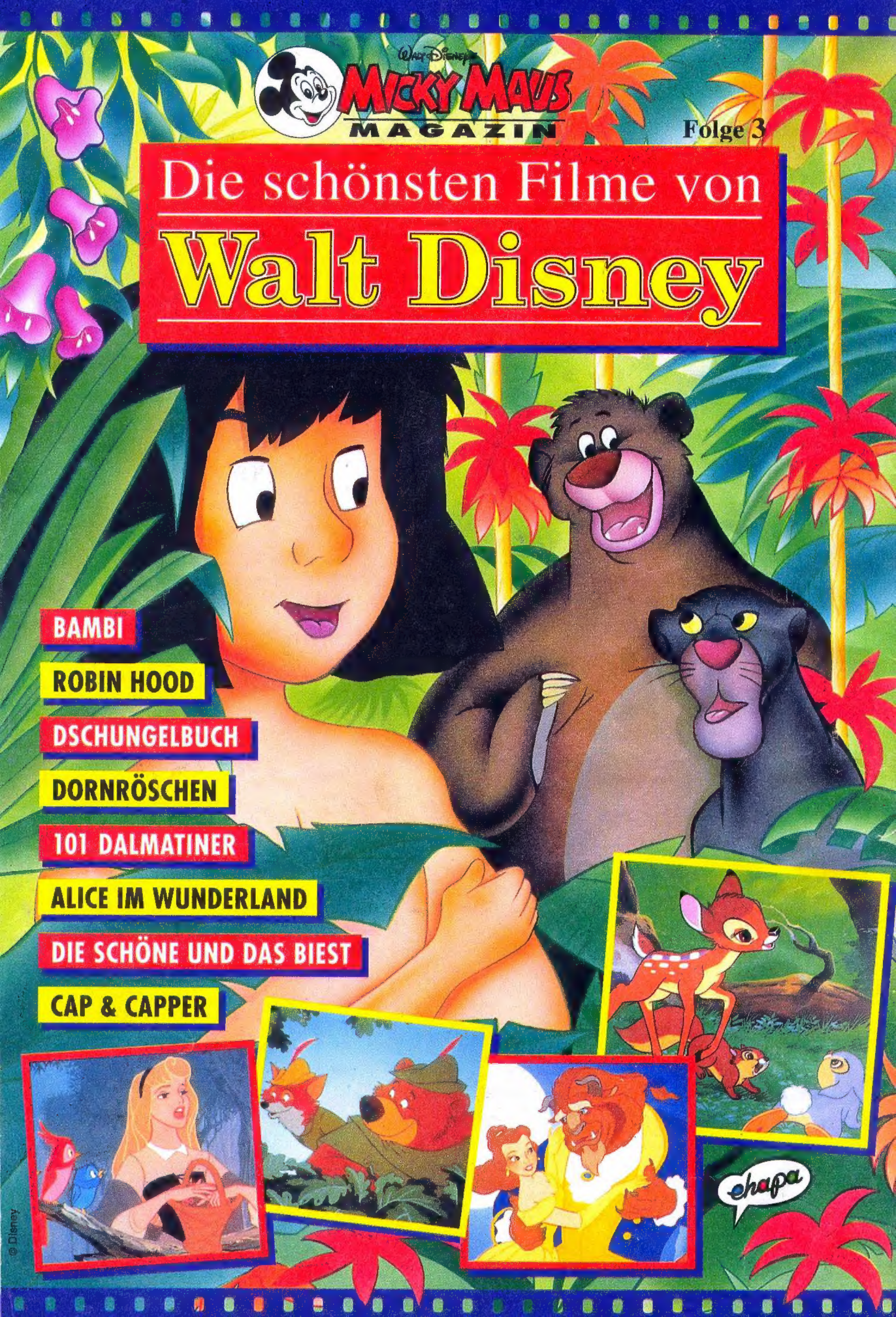
Das Leben mit dem mürrischen Biest war kein Zuckerschlecken, doch Belle freundete sich schnell mit den dienstbaren Geistern des Schlosses, einem Kerzenleuchter, einer kugelrunden Teekanne und einer Kaminuhr, an. Als Belle wieder einmal von dem Biest fast zu Tode erschreckt wurde, rannte sie aus dem Schloß tief in den dunklen Wald hinein. Plötzlich war sie von hungrigen Wölfen umringt. Aber bevor die Tiere über Belle herfallen konnten, war das Biest zur Stelle und schlug sie in die Flucht. „Danke, daß du mir das Leben gerettet hast", sagte Belle und ging wieder zurück ins Schloß. Von da an verbrachten die beiden schöne Tage miteinander. Doch als das Biest sah, daß sich Belle große Sorgen um ihren Vater machte, gab er Belle – obwohl er sie sehr liebte – die Freiheit wieder. Als Belle ins Dorf zurückkehrte war die Aufregung groß, und als Gaston von dem Biest erfuhr, wurde er furchtbar eifersüchtig und machte sich auf, das Biest zu töten.

Als Belle, die sich Sorgen um das Biest machte, das Schloß erreichte, war bereits ein wilder Zweikampf entbrannt. „Hört auf", rief sie verzweifelt – doch zu spät! Gaston hatte das Biest bereits heimtückisch niedergestochen. Mit Tränen in den Augen umarmte Belle das sterbende Biest, küßte es und sagte sanft: „Ich liebe dich"! Gerade in dem Augenblick, bevor das letzte Blatt der Zauberrose herabfiel. Und plötzlich verwandelte sich das Biest wieder in den schönen jungen Prinzen zurück. Durch die Liebe der beiden war der schreckliche Zauberbann für immer gebrochen.

Mit der Zeit faßt Belle sogar etwas Vertrauen zu dem Biest. Und auch das Biest ist seinem Gast sehr zugetan. In einer Vollmondnacht feiern die beiden ein rauschendes Fest.



Der eitle Gaston hat das Biest im Zweikampf tödlich verletzt. Doch – o Wunder – es stirbt nicht, sondern verwandelt sich in einen schönen Prinzen. Und alles nimmt ein gutes Ende. Belle und der schöne Prinz heiraten und leben glücklich bis ans Ende ihrer Tage.


MICKY MAUS
MAGAZIN
Folge 3
Die schönsten Filme von
Walt Disney
BAMBI
ROBIN HOOD
DSCHUNGELBUCH
DORNRÖSCHEN
101 DALMATINER
ALICE IM WUNDERLAND
DIE SCHÖNE UND DAS BIEST
CAP & CAPPER
ehapa
© Disney